

OMAHA TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL J. PETER, Pres. 1211 Howard St. Omaha, Neb.

Entered as second-class matter March 14, 1879. Under Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblatts: Durch Träger, per Woche, . . . 10c Durch die Post, per Jahr, . . . \$4.00

Preis des Wochenblatts: 48 Hefen Vorausbestellung, per Jahr, . . . \$1.50

Abendblatt erscheint Donnerstags.

New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Neb., den 19. April 1913.

Die Antisozialisten kündigen sich mit Macht an: die Prohibitionisten haben beschlossen, Billy Sunday als händigen Wanderprediger in ihre Dienste zu nehmen.

Ungewöhnlich frühreife Jungen muß es in Richmond, Indiana, geben, denn die dortige Schulbehörde

Europas Recht auf Frieden.

Unsere in Englisch erscheinenden Blätter wollen das zwar nicht Wort haben. Aber nicht nur Montenegro hat Rechte auf Kriegsführen, sondern auch Europa hat Rechte auf Frieden. Und die einzelnen Länder auf mögliche Verhütung neuer Gefahren.

So wird sich die ganz natürliche Teilnahme für die Wünsche eines tapferen kleinen Volkes, das nun monatelang sein Blut um Sturmsitzungen vergossen hat, und die nun doch unerfüllt bleiben, dabei beruhigen müssen, daß die Minderheit der Majorität ein Opfer hat bringen müssen. Es ist kein Entzweien eines Volkes im letzten Augenblick. Es ist kein hinterhältiger Eingriff. Sondern von Anfang an hat Montenegro gewußt, auf welchen Widerstand es dabei stoßen werde. So wie wir, wenn wir zum Wahlkampf schreiten. Berechnet hat es sich nur in der Kraft, über die es verfügen könne.

Dabei muß anerkannt werden, daß die Serben in ihrer Waffenbrüderschaft die Bundesstreue recht befestigt haben. Nibelungentreue ist nicht nur zwischen Mitteleuropas zwei Kaiserländern zu finden. Und daß Rußland lange, lange keinen slavischen Vettern die Zeit vermittelt hat, in der sie versuchen konnten, was zu erreichen sei.

Aber alles hat ein Ende. Der Termin, bis zu dem Rußland die Mächte hinzuzögern unternommen hatte, ist augenblicklich abgelaufen, und nur schließt es sich dem Verlangen an, daß Montenegro auf Sturmsitzungen nach einer letzten gemeinsamen Sitzung auf die lang umlagerte Feste ziehen die Serben ab, nicht weil ihre Bundesstreue erlahmte, sondern dem Druck Europas einschließlich Rußlands, folgend. Europas, das sein Recht auf Frieden durchsetzt.

Der Balkankrieg hat vieles Schreckliche aus den Ausrottungs- und Erobertungszeiten einer seit 1000 Jahren vergangenen Zeit uns gezeigt. Aber auch die Nibelungentreue in ihrer ganzen Größe. Und vielleicht kommt auch das noch, daß sie sich nun gegenseitig tödlichen.

Kaliforniens Irrtum.

In Sacramento scheint die Auffassung zu bestehen, daß die Vereinigten Staaten sich nach den Beschlüssen der Legislatur von Kalifornien zu richten haben.

Einer der dortigen Staatsbeamten hat bezüglich der vor der Staatslegislatur schwebenden, von uns bereits erwähnten Gesetzesvorlage, welche Ausländern, die nicht Bürger werden können, die Erwerbung oder Pachtung von Grundbesitz verbieten will, nach Washington telegraphiert: „Die Bundesregierung sollte sich nicht in unsere Angelegenheiten mischen. Es ist eine Sache der Staatenrechte. Hände davon, in Washington.“

Die richtige Antwort darauf, meint die „N. Y. World“, wäre: „Die Legislatur von Kalifornien sollte in Bundesangelegenheiten nicht eingreifen. Hände davon in Sacramento.“ Und die auf der Hand liegende Berechtigung einer solchen Antwort ergibt sich daraus, daß auf Grund der Bundesverfassung alle Verträge „des Landes höchstes Gesetz“ sind. Folglich auch der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, den die Legislatur von Kalifornien außer Kraft zu setzen versucht. Und dieser Vertrag gewährleistet den Angehörigen jeder der beiden Mächte das Recht, im Lande des anderen Grundbesitz zu kaufen oder zu pachten.

Darum, daß jedes Bundesgericht im Lande das geplante Gesetz als verfassungswidrig und ungültig verwerfen müßte, erläßt sich wahrscheinlich auch die vollständige Ruhe, mit der man in Washington der Entwicklung der Dinge entgegensteht, und das plötzliche Nachlassen der Aufregung, die bei Ankündigung des Planes bei den Japanern sich anfänglich zeigte.

Herrn Bryans Flottenrede.

Ich bin für eine genügend starke Flotte, aber ich muß Ihnen sagen, daß ich während der nächsten vier Jahre bemüht sein werde, die Notwendigkeit für Schlachtschiffe zu vermeiden.“ So hat Herr Bryan vor der „Navy League“ in Washington gesprochen. Und es ist ein Satz, dem das Land nur freudig zustimmen wird. Das Bemühen, die Notwendigkeit der Flotten zu vermeiden, wird sehr wesentlich gefördert durch die neue Richtung, die darauf ausdrücklich verzichtet, als Kollektive-Agentur für Staaten zu fungieren, die ausländische Anleihen übernehmen.

Und es ist auch möglich, daß es viel wichtiger im Augenblick für unsere Marine ist, die vorhandenen Schiffe für den Ernstfall in jeder Beziehung vorzubereiten zu haben, als neue in großer Zahl hinzuzufügen, die wieder nicht voll bereit sein würden. Bei der letzten großen Vereinigung der Flotte in den Stillen Gewässern sollen tatsächlich nur sehr wenige in vollkommenem betriebsfähigen Zustand gewesen sein. Ueber alles das läßt sich reden, mit der Wahrscheinlichkeit, daß Herr Bryan Sieger in der Debatte sein würde. Aber wenn er hinzufügt: Falls das Programm eine Vermehrung der Schlachtschiffe umfassen sollte, so würde ich wahrscheinlich die Entscheidung ablehnen, außer wenn diese Schiffe wirklich gebraucht werden, um eine Invasion zurückzuweisen.

In Frieden und bei unserer isolierten Lage erscheint natürlich eine Invasion sehr unwahrscheinlich. Aber wenn die Notwendigkeit für Schlachtschiffe eintritt, ist es zweifellos zu spät, sie erst zu bauen. Und mit dem Blick, den Herr Bryan da gemacht hat, wird man seinem Programm nicht so freudig zustimmen können, als wenn es nur gelaunt hätte: Eine genügende Anzahl Flotte, und vollständige Vermeidung der Notwendigkeit, sie im Kampf zu gebrauchen. Der Zusatz ausgefüllt, könnte doch allseitig aus dem Lande eine ungenügende Flotte Flotte machen.

Interessant und pikant.

Die Lokalkommission des Senats von Illinois macht sich umso besser, je länger sie an der Arbeit ist. Sie zeigt sich so vielseitig, wie eifrig, und so unternehmend, wie gründlich in ihren Forschungen. Nachdem sie lange und eifrig die Quelle des Chicagoer und Illinoiser Lasters in den Allerweltläden der State Straße, den großen „Mail Order“-Geschäften und der Bundeshauptstadt Washington gesucht und, wie man aus den Aufregungen und Empfehlungen ihrer redenden Mitglieder entnehmen mußte, gefunden hatte, hat sie sich neulich den Tingeltangel-, oder Kabaret-Restaurants in dem ehemaligen Rasterbezirk und im „Down town“-Geschäftsteil der Stadt zugewendet, in der sehr richtigen Annahme, daß dort am Ende auch mancherlei zu holen sei, was dazu dienen mag, die Sitten der Kommission und die Proberichter darüber interessant zu machen. Und wenn das schon ein guter Gedanke war, so war die Ausführung, die sie ihm gab, wie die Chic. Advoct im folgenden erzählt, geradezu glänzend und wirklich ganz außerordentlich erfolgreich.

Statt, wie's wohl bequemere, weniger eifrige und unternehmungslustige Leute getan haben würden, die Leiter der betreffenden Lokale, einige ihrer Angestellten und etliche Gäste, deren Namen und Adressen man sich unschwer hätte verschaffen können, zum Verhör in einer ihrer Logisierungen vorzuladen, trat sie nachts um die zwölfte Stunde, oder kurz vorher, im La Salle Hotel in Sitzung, um sich die Kabaretleiter, ihre Gesangs- und Tanzkünstler beiderlei Geschlechts und männliche und weibliche Zeugen ihrer Schandthaten frisch vom Katorge weg vorführen zu lassen. Von 11.30 an bis nach 1 Uhr morgens fielen, nach der Berichterstattung eines Weltblattes, Beamte mit Vorladungen in den 22. Str. -Bezirk ein und dann in mehrere große „Down town“-Restaurants, um Angekündigte, Gäste und Schaulustige beim Krug zu kriegen, in ihre Autodroschken zu packen und in schneller Fahrt vor den Ausschuß zu bringen. Der horchte ihrer im großen Speisesaal des Hotels ebenso erwartungsvoll, wie die Stühle, die für sie bereit gestellt worden waren, nur nicht so ruhig. Der Vorsitzende, Vize-Gouverneur O'Hara, trommelte, so wird berichtet, mit den Fingern auf sein Pult und erklärte: „Wir sind hinter dem Schmutzriegel her. Wir sind auf der Jagd nach dem Tier-Latz. Dies sind die Gründe, die junge Mädchen fallen machen. Wir versuchen es mit dieser mitternächtlichen.“ Er wurde unterbrochen. „Oder kommen sie!“ rief jemand. Dann hörte man den Lärm eilender Füße und darüber hinaus Schlägen und Pochen, und innerhalb einer Minute war der Raum angefüllt mit Männern in Frackanzügen, Frauen in Ballettoiletten, anderen in grellroten Kostümen und Wangen, schmalstirnigen Männern mit vorstehenden Unterlippen, eleganten Männern mit zierlichen, schwarzen Schnurbärtschen, „Schneeögel“, deren Aussehen laut verkündete, daß sie Morphiumisten usw. sind.“ Und dann ging's los.

Der Vorsitzende, Herr O'Hara, leitete das Verhör und wußte es recht interessant zu machen. Er befragte die Geschäftsführer der Kabaret-Restaurants über Art und Wesen der Tänze, die aufgeführt, und Vorträge und Lieder, die zum besten gegeben wurden, und die ausführenden Künstlerinnen und Künstler befragte. Und wenn es ihm auch nicht gelang, von irgend einem dieser Zeugen das Geständnis zu erlangen, daß die Vorstellungen irgendwie unanständig seien, so gelang es ihm doch, festzustellen, daß es zu mitternächtlicher Stunde in den betreffenden Lokalen recht lustig und einmüde pikant zugeht, und er hatte den schönen Erfolg, einige Frauen, die, zum Teil von auswärts, als Gäste in den heimgeübten Lokalen anwesend gewesen und mit ausgehoben worden waren, durch seine Fragen beschämt und verlegen zu machen und beispielsweise der einen das Geständnis abzugewinnen, daß sie ihre vierzehnjährige Tochter nicht in einem solchen Plage sehen möchte, einer anderen das, daß sie „unter den Umständen kaum“ wieder hingehen würde, und dergleichen mehr.

Diese neueste Leistung der Lokalkommission des Staats-Senats recht würdigen zu können, muß man die Berichte der angloamerikanischen Zeitungen lesen, denn denen liegt dergleichen ganz besonders. Sie sind darauf gerichtet und verstehen es ganz meisterhaft, derartige Berichte zu kritisch-flüssiger und willkommenster Lektüre zu machen für die Damendwelt und die mehr oder weniger unreife und wissenschaftliche Jugend. Herr O'Hara und die Kommission werden für einen Teil des Dankes des Publikums abtreten müssen. Denn ohne ihre verständnisvolle Mithilfe würde es selbst ihrer außerordentlichen Frömmigkeit und ihrem phänomenalen Eifer kaum gelungen sein, die Kommission und die ganze pikante Frage, die sie untersucht, so andauernd im Brennpunkte des öffentlichen Interesses zu halten. Der Presse gebührt auch ein Teil des Dankes für die andern schönen Taten, die diese neueste Leistung voraussetzlich zeitigen wird.

Wie die Kommission sich durch ihre frühere Untersuchung in schönem Licht setzte bei allen Rademädchen und Sonstigen, die des naiven Glaubens sind, daß durch Gesetze allen „auskömmliche“ Löhne und schließlich Reichtum und Zufriedenheit gesichert werden können und damit allerdings die Unzufriedenheit fürchte, so wird sie sich durch ihre neueste Unternehmung den Dank aller Kabaret-Restaurants und deren Leiter und Künstler gebührt haben. Denn Laien, die bisher nicht an dergleichen dachten, werden sich heute sagen, „da muß ich mal hin“, und jenes Geschäft wird dem entsprechend blühen. Die Jugend wird dadurch allerdings so wenig gefördert, wie das Laster geschädigt, aber das ist ja wohl auch nicht der Zweck der Übung.

Sind Besitz und Erbrecht natürliche Rechte?

Der Vizepräsident Marshall hat bei der Feier von Jeffersons Geburtstag im New York Democratic Club eine Pleiippide gehalten. Er sprach von dem Geist der Unruhe und Unzufriedenheit, den er bei den Massen überall gefunden habe, und der darauf beruhe, daß sie überzeugt seien, daß Reichtum erworben werden würde durch Privilegien, die die Regierung schaffen und dulde, und für die die Massen zahlten. Das Volk verlange gleichmäßige Verteilung der Chancen und der Vorteile, und mehr und mehr breite der Sozialismus sich aus. Man solle nicht zu sehr auf verbrieft Rechte pochen. Von da ging er über auf die Idee, daß das Recht, Besitz zu erwerben, vielen als ein selbstverständliches und von der Verfassung garantiertes Recht gelte. Aber es sei kein solches Recht, sondern ein gesetzlich verliehenes, und das könne, wenn die Stimmung der Besitzlosen weiter so herausgefordert werde, wie bisher, sich ändern.

Was von Unruhe, von geschwollenen Vermögen u. s. w. da gesagt ist, ist oft gehört worden und alles wahr. Auch die Frage vom Erbrecht gehört zu den Dingen, die in allen Ländern jetzt tausendfach erörtert wird. Und bei deren Erörterung wird immer wieder die Behauptung hören, das Recht zu vererben und zu erben, sei kein angeborenes, natürliches, sondern ein erst vom Gesetz gegebenes, das genommen werden könne.

In der Theorie mag das wahr sein, in Wirklichkeit nicht. Es ist ein Recht, das tief im Menschen begründet ist, wie das Verlangen nach persönlichem Besitz. Gesetze können es regulieren. Sie mögen es auch auf eine kurze Zeit aufheben. Aber sie werden es nie auf die Dauer vermögen. Sie müßten das Menschenherz dazu umwandeln können. Und das können sie nicht. Es gibt Dinge, die man nach dem Tode im Besitz bestimmter Menschen sehen will. Jeder hat Menschen, für die er nach seinem Tode sorgen will. Wäre das nicht, keine Lebensversicherungsgesellschaft könnte bestehen.

Revolutionen können Besitz nehmen. Aber die, die ihn an sich bringen werden wieder damit zu verfahren suchen, wie die, denen er genommen wurde. Gesetze können das Erbrecht wegdekretieren. Und die nächste Generation erlangt Besitz, die es wieder einführen. Die russischen Bauern haben Revolution gemacht, um das individuelle Besitz- und Erbrecht auf Grund

Die englische Bühne



Margie Hilton in dem prächtigen Stück „A Winning Risk“ nächste Woche im Hippodrome.



Katharyn Dierman, die nächste Woche in der reizenden Komödie „A Persian Garden“ im Orpheum auftreten wird.



MARGIE HILTON GAYETY

Eine der Schönheiten mit der „Midnight Maidens“ Truppe, die zweimal täglich nächste Woche im Gayety auftritt.



Gloria Martinez, welche nächste Woche mit den „Natter Doodle Girls“ im Krug Theater auftreten wird.

win & Herzog. Pathe's interessante Wandbilder werden jeden Montag, Dienstag und Mittwoch in Verbindung mit anderen erstklassigen Photobildern gezeigt.

Hippodrome.

Das größte Vaudeville Ereignis der jetzigen Saison spielt sich nächste Woche im Hippodrome Theater ab und die reizende Komödie „A Winning Risk“ genannt, die seit drei Jahren einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hat. Das Stück war früher eine zwei Dollar Vorstellung und ist jetzt für Vaudeville festsitzend geworden. Dabei hat es aber nichts von seiner Schönheit und seinem Reiz verloren und wird heute noch mit der gleichen Begeisterung wie früher vom Publikum aufgenommen. Das Personal sowohl als die Ausstattung sind vorzüglich. Der Text und die Musik stehen auf der Höhe der Kunst und das Publikum darf deshalb einen seltenen Genuß erwarten. Jeden Tag drei Vorstellungen: Zwei-dreißig am Nachmittag und sieben-dreißig und neun Uhr Abends. Man reserviere sich seine Sitze bei Zeiten.

Empress Theater.

Im wunderbarsten Empress Theater wird nächste Woche ein Programm von außergewöhnlicher Güte aufgeführt. An erster Stelle stehen die fünf musikalischen Lunds, Künstler auf dem Cornet, Klaphorn, Trombone und Saxophon. Es sind schwebende Vaudevilleartisten, die auf einer Weltreise begriffen sind. Trefflich sind auch Moller's trainierte Hunde, die die erstaunlichsten Kunststücke als Schützen und Trapeskünstler ausführen. Der Blue Ribbon Band ist der einzige Hund, der auf dem Drahtseil die erstaunlichsten Kunststücke ausführt und gilt er als eines der Wunder unter den abgerichteten Tieren. Ferner bietet das Programm den vorzüglichen Charakter-Komiker Al Lawrence, und die Minirels Ir-

Gayety Theater.

Beginnend mit der Sonntags Matinee wird nächste Woche im Gayety Theater das lustige Stück „The Midnight Maidens“ gegeben, das dazu angetan ist, die Altstadtforschen zu verheizen. Es ist mit prächtigen fernischen Effekten ausgestattete Extravaganza, wie sie bisher in diesem Musiktempel selten gesehen wurde. Musik, Dialog und Handlung sind von großer Wirkung und verleben den Zuschauer in die rechte Stimmung. Die komischen Szenen müssen gelacht werden, um die verdiente Würdigung zu finden. Die ganze Aufführung ist eine wirkliche Broadway-Vertonung, die Niemand veräumen sollte. Montag beginnt auch die 10 Cents Matinee für Damen.

Krug Theater.

Krug, das Heim der lustigen Burleske, wird auch nächste Woche den Liebhabern dieses Genres wieder eine famose Vorstellung bieten, die mehr und mehr einen hieten

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Deutsches Haus

Bersammlungen.

Omaha Plattbühner Verein 1. und 2. Sonntag im Monat. Volk - Komitee - Jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat. Germania - Bühne No. 27 - Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. Süd-Omaha Plattbühner Verein. Jeden 2. und 4. Sonntag. Schiller Camp, 304, E. D. St. und Germania Grove W.C. jeden 1. und 3. Donnerstag. Germania Loge No. 33 von Süd Omaha, jeden 1. und 3. Freitag. Deutsche Waisen-Gesellschaft 2. und 4. Donnerstag.

Begrüßungen.

Sonntag, den 20. April - Ball der Süd-Omaha Loge No. 33, D. D. S. S.

EMPRESS

Woche beginnend 21. April. Die fünf musikalischen Lunds Internationale Musiker. AL. LAWRENCE Charakterkomiker. IRWIN & HERZOG Minirels Sänger. ROSER'S HUNDE Keine sind besser trainiert. Jemand ein 10c zur irgend. Ein in Hause 10c einer Zeit. Bringen Sie Ihre Familie zu der köstlichen Gde in Omaha.

Orpheum

Matinee täglich 2:15 - Abends 8:15. Preise: Gallerie 10c; beste Sitze 25c bis auf Samstag und Sonntag. Abends: 10c, 25c, 50c, 75c.

Woche beginnend mit einer Matinee

Sonntag, den 20. April.

Louis A. Simon und Katharyn Dierman, unterstützt von Bierlein, in der musikalischen Komödie „Ein persischer Garten“. Text von Edgar Allen Wolf, Musik von Anatol Friedland.

Willard Wolf, Marjorie Ramban in der Komödie „Kiss You“. Fred Hanson und Rena Santos, Vaudeville Ideen in Liedern und Tänzen.

Der königliche Winkler Roy La Rocca.

Die Le Gros in einer europäischen Revue.

Die Dorland in einer spanischen atrotatischen Fantomine betitelt „A Terrible Night“.

Thomas A. Edison's neueste und größte Erfindung „Sprechende Wandbilder“.

Orpheum Konzert-Orchester.

Krug Theater

Mat. 2:30 Ab'ds 8:30 Beste Sitze 50c

Folne Burlesque

YANKEE DOODLE GIRLS

Freitag Abend: The Country Store Tägliche 10c Matinee für Damen

Kunst A. Hospe Co. Musik 1513 Douglas Str.